

Die gute Nachricht

Ein junger Spieler ist der beste

Als Carlos Alcaraz zur Welt kam, ging in der Tennis-Welt gerade eine neue Zeit los. 20 Jahre ist das jetzt her. Damals gewann ein Spieler namens Roger Federer das berühmte Tennis-Turnier in Wimbledon. In den Jahren danach hatte er es immer wieder mit den gleichen Gegnern zu tun: Rafael Nadal und etwas später auch Novak Djokovic. Diese drei Tennis-Stars gewannen jahrelang ein Turnier nach dem anderen. In dieser Zeit fing Carlos Alcaraz als kleiner Junge an, Tennis zu spielen. Er kommt aus dem Land Spanien, wie Rafael Nadal. Teilweise wurde er deswegen auch Baby-Rafa genannt. Nun könnte Carlos Alcaraz selbst eine neue Zeit eingeläutet haben. 20 Jahre nach Roger Federer gewann er am Sonntag das Finale von Wimbledon. Davor hatte sein Gegner Novak Djokovic das Turnier viermal nacheinander gewonnen. Manche sagen: Carlos Alcaraz verbindet die Stärken der drei Superstars. Er ist nervenstark wie Novak Djokovic, spielt gefühlvoll wie Roger Federer und kämpft wie Rafael Nadal. „Er hat das Beste aus allen drei Welten“, sagt auch Novak Djokovic. „Ich habe noch nie gegen einen Spieler wie ihn gespielt.“ Die Sportwelt ist sich schon jetzt sicher: Dieser junge Spieler wird noch viele Erfolge feiern. In der Weltrangliste steht er bereits auf Platz eins. (dpa)



Hier feiert Carlos Alcaraz den Sieg bei einem der wichtigsten Turniere am Wochenende. Foto: Wigglesworth, dpa

Witzig, oder?

Was ist gelb und kann schießen?
Eine Banane.

Paul kennt diesen Witz. Kennst du auch einen?
Dann schick ihn uns doch an
capito@augsburger-allgemeine.de.



Das ist das berühmte Kolosseum in Rom. Foto: Andrew Medichini, dpa

Hierbleiben oder in den Süden reisen?

„Heeeeey, ab in den Süden!“ heißt es in einem bekannten Lied. Das ist auch das Motto vieler Urlauberinnen und Urlauber aus Deutschland. Reisten die im vergangenen Jahr ins Ausland, machten sie am liebsten Urlaub in den Ländern Italien und Österreich. Beliebte waren außerdem Spanien, Frankreich und die Niederlande. Das haben Fachleute ausgerechnet und am Montag vorgestellt. Die Fachleute sagten aber auch: Der Großteil der Deutschen verbrachte den Urlaub im eigenen Land und nicht im Ausland. Am häufigsten reisten die Menschen mit dem Auto an ihr Reiseziel. Mehr Leute nutzen aber auch wieder das Flugzeug. Es waren fast so viele Menschen wie vor der Corona-Pandemie. (dpa)

Malschule

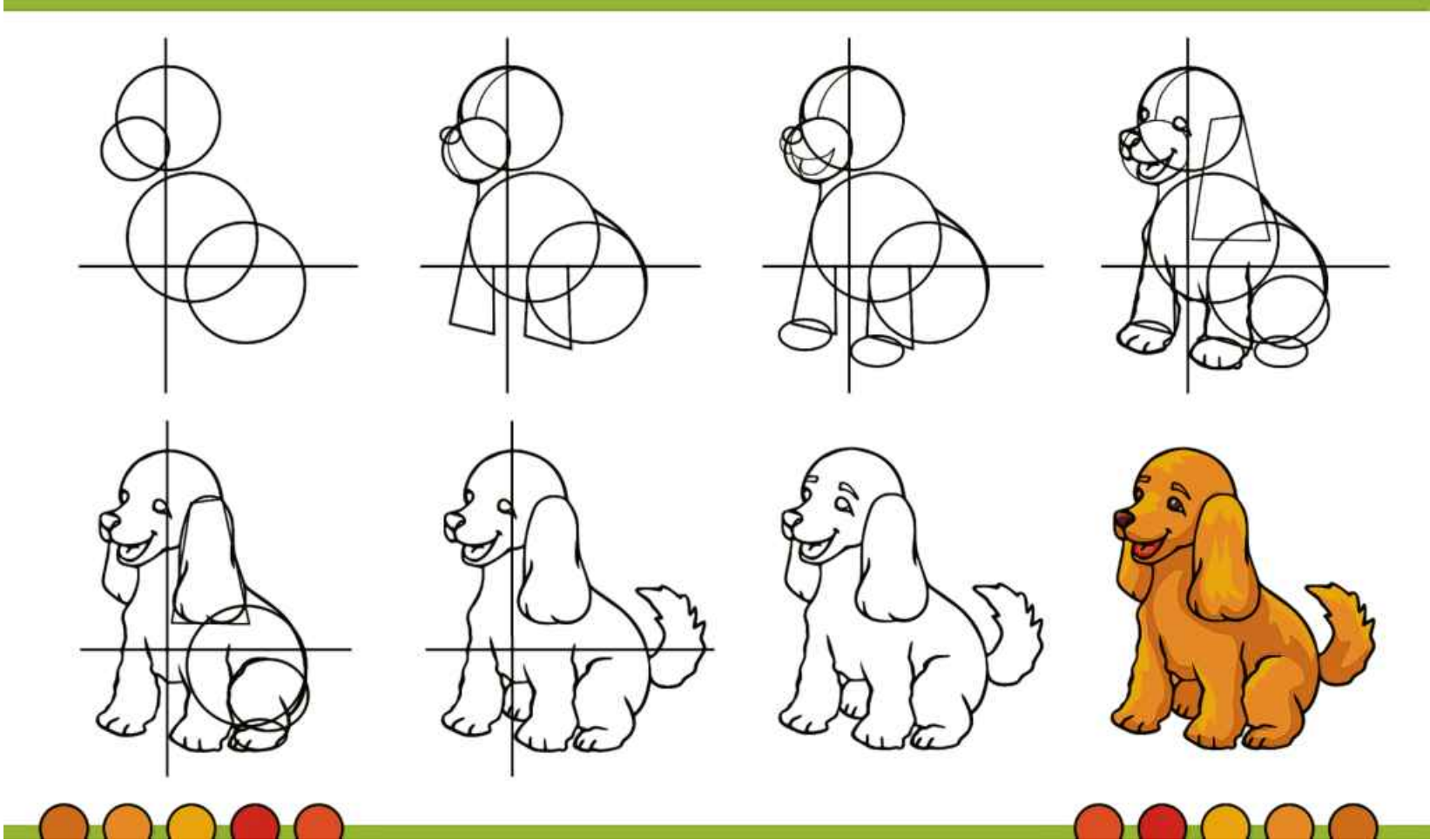


Illustration: stock.adobe.com

Aus dem Sand in die Stadien

Bei der Fußball-WM spielen zum Auftakt die Gastgeberinnen. Von den Australierinnen haben zwei Frauen eine besondere Geschichte: Sie gehören zu Völkern, die das Land zuerst bewohnten.

Lydia Williams wuchs in der Wüsten-Wildnis des Landes Australien auf. Sie spielte barfuß im roten Sand Fußball. Und als Haustiere hatte sie zwei Kängurus. Lydia Williams lernte alles Mögliche über die Wüste und wie man darin überleben kann. Denn ihr Vater gehörte zu indigenen Völkern, den ersten Bewohnern Australiens. Man nennt sie auch Aborigines.

Als Lydia Williams elf war, zog sie mit ihrer Familie in die Stadt Canberra. Um Freunde zu finden, spielte sie auch Fußball. Schnell wurde sie sehr erfolgreich. Heute ist Lydia erwachsen und Torhüterin der australischen Frauen-Nationalmannschaft. Ab Donnerstag tritt das Team bei der Fußball-Weltmeisterschaft zu Hause in Australien und Neuseeland an.

Wenn Lydia Williams an ihre Kindheit zurückdenkt, fällt ihr ein: Bei ihren Fußballspielen haben die Leute manchmal schlecht über ihren Vater geredet. Schon als Kind merkte sie, dass das nicht richtig war. Es war rassistisch. Rassismus ist, wenn Menschen andere Menschen schlechter behandeln, nur weil sie diese als anders oder fremd wahrnehmen. Zum Beispiel, weil sie eine andere Hautfarbe haben.

Die indigenen Völker leben schon seit mindestens 60.000 Jahren in Australien. Seit vor etwa 200 Jahren dann Menschen aus Europa in das Land kamen, machten diese schreckliche Dinge mit den Abori-



Das sind Lydia Williams (links) und Kyah Simon. Fotos: Riedlhuber/Gunther, dpa



Ach so!

• Ein Name für das Team

Am Anfang gab es für die Fußballerinnen aus Australien noch keinen richtigen Namen. Die Nationalmannschaft der Männer wird Socceroos genannt. Das Wort besteht aus Soccer, dem englischen Wort für Fußball. Der zweite Teil ist roos, so werden Kängurus manchmal in Australien genannt. Wie aber sollten die Frauen heißen? Einige Zeit hieß das Frauenteam nur: die weiblichen Socceroos. Im Jahr 1995 wurde schließlich ein Wettbewerb durchgeführt, um den Namen zu bestimmen. Ganz Australien durfte unter fünf Vorschlägen abstimmen. Es gewann: Matildas. Der Name kommt von dem alten australischen Volkslied „Waltzing Matilda“. Das Lied ist so bekannt, dass es als nicht-offizielle Nationalhymne von Australien gilt.

• Eine sehr alte Kultur

Lange Zeit lebten in heutigen Land Australien nur Pflanzen und Tiere. Dann, vor mehr als 60.000 Jahren, kamen Menschen dort an – von Südostasien, mit Booten, als der Meerespiegel noch niedriger und das Land besser erreichbar war. Diese Menschen bezeichnen wir heute als Aborigines. Eigentlich sind es ganz unterschiedliche Völker. Alle entwickelten ihre eigene Kultur, mit eigenen Traditionen und Regeln. Und mit ungefähr 250 verschiedene Sprachen! In vielen Geschichten der Aborigines kommt aber eine ähnliche Figur vor: die Regenbogenschlange. Sie ist ein Wesen der Traumzeit – so nennen die Aborigines die Entstehung der Welt. In den Geschichten steht, dass die Regenbogenschlange die Berge und Täler erschaffen hat.

gines. Manche Kinder wurden ihren Aborigine-Eltern weggenommen und einer weißen Familie gegeben. Andere kamen in Heime. So sollten sie die Sprache und Kultur der weißen Bevölkerung lernen.

Lydia Williams passierte das zum Glück nicht. Als sie geboren wurde, machte die Regierung das nicht mehr. Aber eine frühere Fußballspielerin litt darunter: Karen Menzies. Sie wurde ihrer Mutter weggenommen, als sie noch ein Baby war. Erst als sie 16 war, fand sie heraus, was ihr angetan wurde.

Karen Menzies schaffte es als erste Aborigine-Frau in die Nationalmannschaft von Australien. „Das war für mich eine große Ehre“, erzählte sie. Heute ist sie keine Profi-Sportlerin mehr. Sondern sie kümmert sich darum, dass bald noch mehr Aborigine-Frauen für das Nationalteam spielen. Im Moment gibt im Team zwei solche Frauen: neben Lydia Williams noch die Stürmerin Kyah Simon. Kyah Simon erzählt, dass auch sie und ihre Geschwister schlechte Erfahrungen gemacht hätten, weil sie Aborigine sei. Sie sei aber stolz auf ihre Herkunft. „Wir haben uns nie davor gefürchtet zu sagen, wer wir sind.“ Kyah hat heute viele Fans. Als erste Aborigine-Spielerin hat sie Tore bei einer Weltmeisterschaft geschossen. Ob ihr das noch einmal gelingt? In den kommenden Tagen hat sie die Chance dazu. (Michelle Ostwald, dpa)

Katzenbabys im Polizei-Rucksack

„Miaaaaa“ hieß es am Wochenende aus dem Rucksack eines Polizisten. Denn in seiner Tasche saßen fünf kleine Kätzchen. Die hatten Menschen zuvor mitten in der Nacht an einem Straßenrand im Bundesland Nordrhein-Westfalen entdeckt. Jemand hatte sie dort vermutlich ausgesetzt. Den Findern der Katzenbabys war es gelungen, drei der Tiere einzusammeln. Bei den restlichen zwei brauchten sie allerdings Unterstützung und informierten die Polizei. Die konnte auch die restlichen Kätzchen fangen. Einer der Polizisten machte danach seinen Rucksack leer und setzte die Katzenbabys dort hinein. Einkuschelt in der Tasche konnten die Tiere auf die Polizeiwache gebracht werden. Das sei einfach praktischer gewesen, sagte ein Sprecher der Polizei am Montag. Mitarbeiter eines Tierhilfvereins hätten die Kätzchen abgeholt. Sie schrieben später im Internet: Die sieben bis acht Wochen alten Tiere würden nun erst einmal aufgezogen, bevor sie ein neues Zuhause finden könnten. (dpa)



Die gefundenen Kätzchen. Foto: Kreispolizeibehörde Märkischer Kreis/dpa

